

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 49 (1978)

Heft: 6

Rubrik: Aus der VSA-Region St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familie Niklaus Elmer-Wohlwend erlebte sie mit einer Schwester und einem Bruder eine frohe, aber arbeitsreiche Jugendzeit. Nach Abschluss der Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschule half sie im elterlichen Betrieb, im Gasthof Segnes, mit. Im Hotel Usterhof in Uster begann sie eine Lehre als Köchin, musste aber 1910, als ihre Mutter starb, wieder nach Hause zurückkehren. Damit musste sie auf weitere Pläne und Wünsche verzichten und im elterlichen Haus mütterliche und geschäftliche Pflichten übernehmen. Im Januar 1919 verählte sie sich mit Christoph Bäbler von Matt, der als Sekundarlehrer in Niederurnen amtete.

In der damaligen Erziehungsanstalt Linthkolonie in Ziegelbrücke, an welche sie im Herbst 1921 als Hauseltern gewählt wurden, fanden sie eine ihnen zusagende Lebensstelle. Mit Hilfe von wenig Angestellten waren etwa 25 Buben zu betreuen und unter Mithilfe eines Knechtes und der Buben war ein grosser landwirtschaftlicher Betrieb zu bewältigen. Christoph und Anna Bäbler erwiesen sich als vorbildliche Hauseltern, im Sinn und Geiste Pestalozzis wurde geschaltet und gewaltet.

Dem glücklichen Ehepaar wurde ein Sohn und eine Tochter geschenkt. Dann aber kam eine Zeit schwerster Prüfung. Anna Bäbler musste ins Sanatorium nach Braunwald zur Ausheilung einer schweren Infektion. Glücklich schätzte sich die ganze Hausgemeinschaft, als Frau Bäbler nach neun Monaten ihre Aufgabe als Hausmutter wieder voll übernehmen konnte. Alljährliche Ferien konnten sich die Hauseltern wegen des Landwirtschaftsbetriebes nicht leisten, sie standen jahraus und jahrein, den ganzen Tag von morgens früh bis abends spät, ja manchmal auch nachts im Dienst. Die finanziellen Mittel waren knapp. Für einen Zögling bezahlten die glarnerischen Fürsorgegemeinden 200 Franken pro Jahr, die weiteren Kosten mussten aus dem Landwirtschaftsbetrieb herausgewirtschaftet werden. Es galt zu rechnen und einzuteilen.

Heute kann man sich kaum vorstellen, wie das möglich war, aber vorstellen kann man sich einigermassen, dass die Hauseltern ein fast unmenschliches Mass an Arbeit und Pflichterfüllung zu erbringen hatten. Im Jahre 1943, als die Erziehungsanstalt in Bilten aufgehoben wurde, musste das Ehepaar Bäbler in vorgrücktem Alter zusätzlich auch diese restlichen Zöglinge übernehmen.

Nach 33½jähriger Tätigkeit erreichten sie das Pensionierungsalter, mussten aber stellvertretend noch einige Monate im Amt bleiben. Sie nahmen Wohnsitz in Niederurnen. Im Jahre 1962 verlor Anna Bäbler ihren geliebten Ehegatten nach schwerer Krankheit. Frau Bäbler trug schwer an diesem Verlust, und ihre Gesundheit liess auch zu wünschen übrig. Trotz mehrerer Spitalaufenthalte wegen Beinbrüchen und andern Operationen fühlte sie sich nie allein. Sehr besorgt um ihr Wohlergehen waren nicht nur ihr Sohn und ihre Tochter, auch viele, sehr viele ihrer ehemaligen Zöglinge blieben bis zum Tode mit ihr ver-

bunden, als ob es ihre eigene Mutter gewesen wäre. Das zeugt sicher dafür, dass sie mit ihrer besonderen Liebe und Güte, aber auch mit der nötigen Strenge den ihr anvertrauten Buben eine Mutter war im wahrsten Sinne des Wortes.

Im Januar dieses Jahres erlitt Anna Bäbler einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr erholen konnte. Es folgte eine schwere Zeit für sie und ihre Angehörigen. Am 29. April konnte sie im 88. Lebensjahr in die Ruhe und den Frieden des Erlösers eingehen. Sehr treffende und sinnvolle Worte des Dankes und des Trostes fand Herr Pfarrer Reifler über das Lebenswerk der Verstorbenen mit einem Wort aus dem Kolosserbrief: Alles was Ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu und danket Gott dem Vater durch ihn.

Die folgenden Worte, die anlässlich der Bestattung von Christoph Bäbler verlesen wurden, gelten ebenso sehr auch für Anna Bäbler: «Die Evangelische Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus möchte noch ganz besonders ihrem tiefen Dank Ausdruck geben für das, was Anna Bäbler mit Christoph Bäbler zusammen unter Opfern und Verzichten mit Ausdauer und seltener Treue durch grosses Geschick und ebenso grosse Güte getan haben für die Linthkolonie, getan haben für die, um die es ihnen immer zuerst ging, für die Knaben, die dort in der Kolonie eine neue Heimat finden durften.»

Frau Anna Bäbler bleibt als Vorbild treuer Pflichterfüllung unvergesslich.

H. Schläpfer

lich beherbergt das moderne Heim kaum mehr Waisen im eigentlichen Sinn. Wie vielerorts in ähnlichen Institutionen wurde der Name Waisenhaus einfach noch beibehalten und steht als Name für ein Heim, das in erster Linie Sozialwaisen, milieugeschädigte Kinder, Kinder aus zerrütteten oder aufgelösten Familien aufnimmt, die jedoch nicht eine Heimschule, sondern die öffentlichen Schulen der Stadt Chur besuchen.

Nach dieser Orientierung machte man sich auf, den Rundgang um die Neu- und Umbauten des Heimes zu besichtigen. Bald einmal bekam man den Eindruck, dass hier keine Mühe und Arbeit gescheut wurde, ein wirklich modernes, aber auch äusserst wohnliches Heim zu schaffen. Die ganze Anlage stellt den Planern und Bauherren ein sehr gutes Zeugnis aus, um so mehr als es gelungen ist, den Neubau wie auch die Umbauten im alten Gebäude in eine sehr gefällige Anlage zu integrieren, die den Stil des Hauses nicht preisgibt. Dabei war auch augenfällig, dass die notwendigen finanziellen Mittel in genügendem Masse vorhanden waren. Die Bürgergemeinde Chur hat sich das etwas kosten lassen! Um so erfreulicher war es zu sehen, dass die relativ vielen Mittel äusserst zweckmässig und gefällig und zum Wohle der im Heim wohnenden Kinder angelegt wurden.

Nach dem Rundgang, der den Anwesenden sehr viele Anregungen gab, wurde ein «Zvieri» offeriert, der Anlass gab zu manch anregendem Gespräch unter den Teiinehmern. Den Heimeltern, Herrn und Frau Nigg, herzlichen Dank! Man ging auseinander im Bewusstsein, dass es sich gelohnt hatte, den Nachmittag für diesen Anlass zu verwenden.

H. Krüsi

Aus der VSA-Region Graubünden

Frühjahrstagung

Am Dienstag, dem 9. Mai, versammelten sich rund 20 Mitglieder unseres Regionalvereins zur Frühjahrstagung im **Waisenhaus Masans**. Zunächst wurde die Jahresversammlung abgehalten mit den statutarischen Geschäften. Diese passierten sehr rasch, und nach kurzer Zeit konnte die Orientierung über die Bürgergemeinde Chur und das Waisenhaus Masans ganz speziell beginnen. Diese Orientierung wurde durch Herrn Bavier von der Bürgergemeinde Chur in sehr treffender Weise durchgeführt. Es war sehr interessant zu vernehmen, wie hier im Waisenhaus Masans die ganze Entwicklung von der Anstalt zum heutigen modernen Heim vor sich ging. Wäre es wohl bei der Gründung des Waisenhauses völlig undenkbar gewesen, diesen Betrieb ohne Landwirtschaft zu führen, wurde diese Landwirtschaft im Zuge der Zeit in den letzten Jahren vom eigentlichen Waisenhausbetrieb abgetrennt. Die Heimeltern, früher in erster Linie Landwirte und Waiseneltern, wurden zu eigentlichen Heimleitern mit primär pädagogischer Ausbildung. Natür-

Aus der VSA-Region St. Gallen

Wechsel im Vorstand — Revision der Statuten

Zur diesjährigen HV versammelte sich eine stattliche Zahl Heimleiter und Heimleiterinnen, meist als Ehepaare, im blumengeschmückten Restaurant «Peter und Paul» in St. Gallen.

Die Absicht der Kommission, den Heimleitern auch landschaftlich etwas Schönes zu bieten, wurde leider durch trübes Wetter durchkreuzt.

Präsident Toni Rusterholz (Platanenhof, Oberuzwil) konnte im Kreise der St. Galler Dr. L. Brägger, Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes, sowie den Zentralsekretär, Dr. H. Bolliger, willkommen heissen.

In seinem ersten Jahresbericht beleuchtete er die Jahresarbeit der Kommission, in der vorab der Kontakt zu den Mitgliedern durch eine überarbeitete Kartei

gesichert wurde. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Revision der Statuten. Durch einen klug gefassten Art. 5 wird es allenfalls möglich sein, den Interessenkonflikt Erzieher—Heimleiter zu be reinigen.

Dem Ehepaar Eugster, Bürgerheim St. Margrethen, und Fräulein Iris Schweizer, Bundt, Wattwil, konnten Blumen zum silbernen Dienstjubiläum überreicht werden. «Vater Eugster» dankte für die Ehrung und blendete kurz auf 1953 zurück, indem er sich an einen kargen Lohn und keine Ferien und Freitage erinnerte. Sind es die Anstrengungen des VSA, die geholfen haben, Arbeitsbedingungen, die aus dem Armenwesen des letzten Jahrhunderts zu stammen scheinen, zu beseitigen?

Im Vorstand trat ein Wechsel ein. Aktuar Werner Steingruber, Alters- und Pflegeheim St. Margrethen, trat nach sechsjähriger, überaus tätiger Mitgliedschaft zurück. An seine Stelle wählte die Versammlung Frau Ruth Wunderli Müller, Pflegeheim Uznach. Mit der Wahl einer weiteren Frau wollte man das Ungleichgewicht in der Ge schlechtervertretung ausgleichen.

Im vergangenen Jahr feierten verschiedene St. Galler Heime Jubiläen: Hochsteig 125 Jahre, Iddaheim Lütisburg 100 Jahre, Evang. Altersheim Steig, Rheineck, 25 Jahre, Kinderheim Andwiler 30 Jahre.

In seinem Referat «Bisheriges und Neues aus der staatlichen Heimaufsicht» zeigte Dr. L. Brägger in sympathischer Weise die Neuerungen durch das neue Kindsrecht auf.

Ein gemeinsames Mittagessen sowie eine Solovorstellung der Künstlerin Erika Ackermann rundeten die Tagung auch noch im Gemütsbereich ab.

M. Ermatinger

Die Arbeitskolonie **Muri** hat in Fritz Schmied und Frau (vom Altersheim Schleitheim) einen neuen Verwalter bekommen.

Das Haus «Morgenstern», Mutschellen—**Widen**, meldet einen sofortigen Wechsel in der Leitung des Heimes. An stelle von Frau Hebing hat Herr Stilianidis die Verantwortung übernommen.

Bern

Biel feierte die Grundsteinlegung des Bürgerheimes «Favorita». Dank eines Legates war ein Fond für den Bau eines Heimes für alleinstehende alte Damen gestiftet worden. Die Mietpreise seien nicht niedrig gehalten, stünden aber im Einklang mit der von der Stifterin gewünschten Wohnlichkeit, heisst es. Dazu soll das Heim selbsttragend geführt werden. Die Eröffnung ist auf Ende November geplant.

Langenthal bearbeitete das zweite Reglement für das Kinderheim «Schoren», nachdem das erste zurückgewiesen worden war. Das Einsetzen einer speziellen Heimkommission wurde als unnötige Aufblähung des Verwaltungsapparates abgelehnt. Nach Reglement soll die Heimleitung zu den Sitzungen der Fürsorgekommission mit beratender Stimme eingeladen werden, wenn Heimangelegenheiten zu behandeln sind.

Das neue Altersheim «Schlossgut» **Münsingen** umfasst 40 Betten in einem Leichtpflegeheim und 15 Wohnungen daneben, nebst Personalunterkünften.

Das Jugendheim **Prêles** auf dem Tessenberg betreut derzeit 59 Jugendliche, denen 13 interne Berufsmöglichkeiten geboten werden. Jugendgerichte und Vormundschaftsbehörden weisen die Burschen ein, die nach Abschluss ihrer Lehre als Starthilfe ihr Sparheft mit dem Lehrlingslohn erhalten. Bei guter Führung werden pro Jahr ein paar Urlaubstage gewährt, 1976 waren das 540 Tage. Kein einziger Zögling ist dabei «abgehauen». Ueber 90 Prozent dieser Jugendlichen hatten bereits mit Drogen zu tun.

Das Kinderheim «Sonnenblick» in **Ringgenberg** hat ein turbulentes Jahr hinter sich. Der Heimleiter musste aus gesundheitlichen Rücksichten seinen Posten aufgeben. Die neuen Führungskräfte, mit dem neuen Kurs nicht einverstanden, reklamierten. Fristlose Entlassungen beendeten den Streit.

«Bernaville» in **Schwarzenburg** soll bald einmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bernaville ist eine — 1973 gegründete — konfessionell neutrale, gemeinnützige Stiftung. Sie ist nicht Ausbildungs-, Beobachtungs- oder Durchgangsheim für geistig- und körperlichbehinderte Jugendliche und Erwachsene, sondern ein dauerndes Zuhause in einer geschützten Gemeinschaft. Sie soll zur Begegnungsstätte

zwischen gesunden und geistigbehinderten Menschen werden.

Der Standort für das zukünftige Alters- und Pflegeheim **Sumiswald** ist bestimmt, das Grundstück gesichert, das Konzept liegt in groben Zügen fest. Es geht voran.

Rund 46 000 Franken haben «Bund»leser seit Weihnachten 1977 für die Heilpädagogische Grossfamilie «Nils Holger son» in **Wattenwil** zusammengelegt, was alle Erwartungen übertroffen hat.

Herzogenbuchsees Altersheim soll bis 1980 mit 66 Betten fertig dastehen.

Kirchberg darf sein Altersheim bauen.

In **Köniz** wird das Männerheim der Heilsarmee vergrössert.

Luzern

1974 wurde in **Luzern** die Heimleiterkonferenz gegründet. Es ist dies eine junge Interessengemeinschaft, die sich vor allem Ziele gesetzt hat, wie: bessere Anstellungsbedingungen, Förderung der Entwicklung im Heimwesen, bessere Kontakte. Roman Steinmann, der 1. Präsident, trat 1977 zurück. Sein Nachfolger ist Anton Huber, Schüpfheim. «Neue Kräfte mit andern Zielsetzungen sollen für eine nächste Periode das Feld beherrschen.» Die Kontakte zu den benachbarten grossen Institutionen des VSA und SKAV bedürfen besonders sorgfältiger Pflege. Bisher war davon recht wenig zu spüren.

Das liberale Heim an der Voltastrasse, **Luzern**, bietet auf gemeinnütziger Grundlage ledigen Männern zu günstigen Preisen Unterkunft und Verpflegung (monatlich 500 Franken). Die Parteizugehörigkeit ist nicht mehr ausschlaggebend wie früher. Alle 72 Betten des Hauses sind besetzt von Jungen und Alten, aber nicht von Pflegebedürftigen. Es ist da eine zusammengewürfelte Gesellschaft vorhanden, die viel Toleranz und Verständnis erfordert.

Sozialpädagogische Heime im Kanton **Luzern** sind immer noch in 2 Kategorien eingeteilt: die einen beziehen Subventionen vom Bund und von der IV, die andern gehen leer aus. «Es ist ein Teufelskreis», erklärt der Leiter des Jugendheimes «Sonnhalde» in Emmen. — «Wenn wir kein Fachpersonal haben, bekommen wir keine Subventionen — ohne Subventionen können wir uns nur zum Teil Fachleute leisten.» Bis vor kurzem flossen die Gelder aus dem Straf- und Massnahmenvollzug an Heime, die wenigstens 5 sozialisations gestörte Minderjährige betreuten. Seit 1978 sollten es ihrer 50 Prozent sein. Somit wird die Not der Sozialpädagogischen Heime, die nicht subventioniert werden, grösser und führt zu einschneidenden Beschränkungen in vielen Belangen.

Die 22 Kinder aus dem «Titlisblick», 2- bis 8jährig, wurden vom Direktor der Titlisbahn zu einer Fahrt und zu einem Mittagessen auf dem Titlis eingeladen.

Aus den Kantonen

Aargau

Bremgarten beteiligte sich am Regionalen Alters- und Pflegeheim **Bremgarten—Mutschellen—Kelleramt** mit rund 2 Mio. Franken.

Im St. Josefsheim **Bremgarten** wurden jüngst 11 Diplomanden für Heimerziehung gefeiert. Ausbildungszeit 3 Jahre.

Das ehemalige Absonderungshaus des **Brugger** Spitals ist zu einem Krankenhaus mit 22 Betten umgebaut worden. Mit seiner bescheidenen Grösse soll in diesem Haus nicht die Atmosphäre eines Krankenghettos aufkommen. Die Tages kosten liegen zwischen 36 und 51 Franken.